

Vladimir Sergeevič Solov'ev und seine Stellung zum Islam

Roland Pietsch

Исповедуемая мною религия Св. Духа шире и вместе с тем содержательнее всех отдельных религий: она не ест ни сумма, ни экстракт из них, как целый человек не ест ни сумма, ни экстракт отдельных органов¹.

Die Religion des Heiligen Geistes, zu der ich mich bekenne, ist weiter und gleichzeitig inhaltsreicher als alle Einzelreligionen: Sie ist weder ihre Summe noch ein Extrakt aus ihnen, so wie der ganze Mensch weder die Summe noch der Extrakt seiner einzelnen Organe ist.².

Vladimir Sergeevič Solov'ev

¹ Vladimir Sergeevič Solov'ev, Pis'ma Brief an Vasilij Vasil'evič Rozanov vom 28. November 1892), Bd. 3, St. Petersburg 1911, S. 44.

² Übersetzt von Ludolf Müller, in: Solowjews Leben in Briefen und Gedichten, hrsg. Von Ludolf Müller und Irmgard Wille, München 1977 = Ergänzungsband der Deutschen Gesamtausgabe der Werke Wladimir. Solowjews, Brief Solov'ievs an Vasilij Vasil'evič Rozanov vom 28. November 1892, S. 154.

Vladimir Sergeevič Solov'ev³ ist nicht nur der bedeutendste russische Philosoph des 19. Jahrhunderts, sondern „das bei weitem größte philosophische Genie, dessen sich die slawischen Völker rühmen können“⁴. Wahre Philosophie ist für Solov'ev ein Weg zum wahrhaft Seienden (*istino sušće*), und die Vereinigung mit diesem absolut Seienden bedeutet für den Menschen das höchste Glück. Diese ganzheitliche Philosophie bezieht sich im Grunde genommen auf die Idee und Erfahrung der All-Einheit (*vseedinstvo*)⁵, die im Absoluten gründet und alle Gegensätze in der Welt, zwischen den Völkern, Menschen, den philosophischen Weltanschauungen und den Religionen überwindet und miteinander versöhnt. Eine grundlegende Voraussetzung für die Überwindung dieser Gegensätze ist die metaphysische Einsicht in die allem Seienden zugrundeliegende Einheit, die – was die Religionen betrifft – sich in deren gemeinsamen sittlichen Grundsätzen zeigt. Mit dieser Zielrichtung hat sich Solov'ev in seinen religionsphilosophischen und theologischen Studien intensiv in das Christentum und seiner Mystik vertieft; darüber hinaus hat er sich aber auch mit dem Judentum, dem Islam und östlichen Religionen beschäftigt. In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass sein Einfluss und der Einfluss anderer russischer Religionsphilosophen und Theologen auf Henry Corbin (1903-1978), den großen französischen Gelehrten persischer Mystik und Metaphysik beachtenswert ist⁶.

Bevor im Folgenden dargelegt wird, wie Solov'ev den Islam, den Propheten Muhammad und seine Lehre erklärt und deutet, wird zunächst ein kurzer Überblick über sein Leben und Werk gegeben.

³ Die Schreibweise Solov'ev entspricht der wissenschaftlichen Transkription. In einigen Büchern und Übersetzungen finden sich aber auch folgende Schreibweisen: Solowjew, Solowjow oder Solovjeff

⁴ Wladimir Szykarski, *Das philosophische Werk von Wladimir Solowjew. Zum 50. Todestag des großen russischen Philosophen am 12. August 1950*, München 1950, S. 3.

⁵ Vgl. Alexis P. Kozyrev, *Pour l'histoire du concept d'« unitotalité » chez Soloviev*, in : *Istina*, 27 (1992), S. 243-252.

⁶ Siehe Hadi Fakhoury, *Henry Corbin and Russian Religious Thought, Part I: Early Encounters*, in: *Dionysius*, Vol. XXXII, New Series, Dez. 2014, S. 173-218. Ders., *Henry Corbin and Russian Religious Thought, Part II: Themes and Variations*, in: *Dionysius*, Vol. XXXIII, Dez. 2015, S. 223-275.

1. Leben und Werk von Vladimir Sergeevič Solov'ev

Im Leben und Werk von Vladimir Sergeevič Solov'ev sind deutlich zwei unterschiedliche Anblicke zu erkennen: 1. das philosophische Denken und 2. die Mystik, die durchgehend seine ganze Philosophie und Handeln gleichsam von innen her durchdringt⁷.

1. 1. Kindheit, Jugend und Studium

Vladimir Sergeevič Solov'ev wurde am 16. (28.)⁸ Januar 1853 in Moskau als Sohn des berühmten Historikers Sergej Michajlovič Solov'ev und seiner Gattin Poliksena Vladimirovna Romanova geboren, die einer ukrainischen Familie entstammte und mit dem bedeutenden ukrainischen Philosophen Gregor Skovoroda (1722-1794) entfernt verwandt war. Während seiner Gymnasialzeit durchlebte er, wie viele andere junge Leute in Russland, eine Phase des Atheismus und Materialismus. 1869 begann er an der Physikalisch-Mathematischen Fakultät der Universität Naturwissenschaften zu studieren. Weil er hier keine Antwort auf seine Fragen nach dem Sinn des Lebens fand, begann er die Werke Platons, Spinozas, Jacobis, Schellings, Schopenhauers und Eduard von Hartmanns zu studieren. Außerdem las er Bücher von Petr Jakovlevič Čaadaev (1794-1856) und Aleksej Stepanovič Chomjakov (1804-1860), einem der Begründer des Slawophilentums⁹, und findet durch sie 1870 zum Glauben zurück. 1872 wandte er sich dem Studium der Philosophie an derselben Universität zu, wo er bei Pamfil Danilovič Jurkevič (1826-1874), mit dem ihn bald eine tiefe Freundschaft verbandt, Vorlesungen hörte und 1873 das Kandidatsexamen mit der Arbeit *Der mythologische Prozess im alten Heidentum (Mifologičeskij process v drevnem jazyčestve)*¹⁰ ablegte. Von Jurkevič hat er wichtige philosophische

⁷ Nikolaj Berdjajev hat 1911 als erster auf diese beiden Anblicke im Leben und Werk Solov'evs hingewiesen. Vgl. Nikolaj Berdjajev, *Problema vostoka i zapada v religioznom soznanii* VI. Solov'eva, in: Ders., *Tipy religioznoj mysli v Rossii*, Paris 1989, S. 214-241.

⁸ Das erste Datum bezieht sich auf den damals in Russland geltenden julianischen Kalender, das zweite in Klammern gesetzte Datum entspricht dem heute geltenden gregorianischen Kalender.

⁹ Vgl. dazu den Überblick: Nicholas V. Riasanovsky, *Russland und der Westen - Die Lehre der Slawophilen*, München 1954.

¹⁰ Alle Titel und Texte aus den Werken Solov'evs werden nach f. Ausgaben zitiert: 1. Russische Ausgabe: *Sobranie sočinenij Vladimira Sergeeviča Solov'eva*, Bd. 1-10, St. Petersburg 1911-1914 (Nachdruck: Brüssel 1966-1970; abgekürzt: SS. 2. Deutsche

Grundlehren vor allem für seine Erkenntnislehre und ihren Zusammenhang mit der Moral übernommen¹¹.

1. 2. Die theosophische Periode (1873-1881)

Das Studienjahr 1873/74 verbrachte Solov'ev an der Moskauer Geistlichen Akademie im Dreifaltigkeitskloster in Sergiev Posad, wo er unter Anleitung von Philosophieprofessor Viktor Dimitrievič Kudrjavcev-Platonov (1828-1891) sich intensiv mit theologischen Fragen auseinandersetzte und vor allem die Werke des Origenes, Gregors von Nyssa, des Athanasius des Großen, des Dionysius Areopagita und des Maximus Confessor studierte. Daneben beschäftigte er sich wieder mit Jacobi, Schelling, Jakob Böhme und dessen Lehre von der göttlichen Sophia. Der Beweggrund für diese umfangreichen Studien an der Moskauer Universität und der Moskauer Geistlichen Akademie lag darin, dass Solov'ev seine Lebensaufgabe darin sah, eine universale Synthese von positiver Wissenschaft, Philosophie, Theologie und Religion zu erarbeiten. 1874 erwarb er mit der Promotionsschrift *Die Krise der westlichen Philosophie (Krizis zapadnoj filosofii)*¹² den akademischen Grad eines Magisters, der damals dem deutschen Dokortitel entsprach. Im Dezember desselben Jahres wurde er auf Antrag von Jurkevič als Dozent für Philosophie an die Moskauer Universität berufen. Nachdem er Anfang 1875 seine Antrittsvorlesung gehalten hatte, wurde ihm eine 15-monatige Auslandsreise bewilligt. Er reiste Ende 1875 zuerst nach London, wo er in der Bibliothek des Britischen Museums die *Kabbala Denudata* des Christian Knorr von Rosenroth (1636-1689), gnostische Schriften und Werke von Georg Gichtel (1638-1710), Gottfried Arnold (1666-1714), John Pordage (1607-1681) und vor allem von

Übersetzung: Solowjew, Wladimir, Deutsche Gesamtausgabe der Werke, Bd. 1-8. Hrsg. von Wladimir Szylkarsi u. a., München / Freiburg i. Br. 1953-1966, Ergänzungsband München 1977; abgekürzt: GA. Das obengenannte Werk ist enthalten in: SS, Bd. 1, S. 1-26.

¹¹ Über Leben und Werk von Pamfil Jurkevič siehe: Roland Pietsch, Beiträge zur Entwicklung der Philosophie bei den Ostslawen im 19. Jahrhundert – Pamfil D. Jurkevyč (1826-1874), Humboldt-Studienzentrum, Universität Ulm 1992; Roland Pietsch, Einleitung in Leben und Werk von Pamfil Danylovyč Jurkevyč, in: Pamfil Jurkevyč, Ausgewählte Werke. Hrsg. und eingeleitet von Roland Pietsch. Übersetzt aus dem Russischen von Roland Pietsch unter Mitarbeit von Günter Kollert, München 2017, S. 7-13.

¹² Solov'ev, SS, Bd. 1, S. 27-170.

Jakob Böhme (1575-1624) studierte. Hier wurde ihm eine Vision zuteil, in der er das Antlitz der göttlichen Sophia erblickte und von ihr die Aufforderung erhielt: Auf nach Ägypten. Er folgt diesem Aufruf und reist 1875 nach Ägypten, wo ihm 1876 in der thebaischen Wüste eine weitere Sophia-Vision als Erfahrung der All-Einheit zuteilwurde:

„Ich sah das All, und alles war nur Eines,
War meiner ew'gen Freundin holdes Bild,
Und von dem Glanze dieses Himmelsscheines
War alles um mich her und war mein Herz erfüllt“¹³.

Diese Sophia-Visionen¹⁴, über die er 23 Jahre später in dem Gedicht *Drei Begegnungen – Tri svidanija (Moskau-London-Ägypten 1862-1875-1876)*¹⁵ berichtet hat, waren für ihn eine Bestätigung seiner Berufung und Lebensaufgabe, die in Gott gegründete All-Einheit in allen Lebensbereichen zu verwirklichen. In der Zeit von Februar bis März schrieb er in Kairo in französischer Sprache eine Reihe von Dialogen und Abhandlungen unter der Überschrift *La Sophia. Principes de la doctrine universelle* nieder. In seinem Brief vom 1. (13) Mai 1876 an seinen Vater bezeichnet er dieses Werk als *Principes de la religion universelle*¹⁶, das aber erst 1978 in der Schweiz veröffentlicht wurde¹⁷; sein Inhalt kann aber gleichsam als der innere mystisch-metaphysische Kern seines weiteren äußeren philosophischen Denkens und Wirkens betrachtet werden. Solov'ev kehrte im Juni 1876 über Italien und Frankreich nach Russland zurück, wo er an der Universität Moskau sein Abschiedsgesuch einreichte und nach St. Petersburg übersiedelte, wo er Mitglied des Gelehrten Komitees beim Ministerium für

¹³ Solowjew, GA, Ergänzungsband, S. 273.

¹⁴ Über die vielfältigen Bedeutungen des Begriffs Sophia bei Solov'ev siehe: Aleksej Michajlovič Karpeev, *Mnogoznačnost' termina „Sofija“ v filosofii V. S. Solov'eva (Problema smyslovoj interpretacii filosofskogo opredelenija Sofii)*, Samara 2007.

¹⁵ Siehe Vladimir Solov'ev, *Stichotvorennija*, Moskau 1974, S. 125 f. GA, Ergänzungsband S. 267 ff. Die erste Sophia-Vision hatte er im Alter von neun Jahren während des Gottesdienstes beim Erklängen des Cherubim-Hymnus.

¹⁶ Vgl. Ergänzungsband S. 63.

¹⁷ Siehe Vladimir Soloviev, *LA SOPHIA et les autres écrits français*, hrsg. von Francois Rouleau, Lausanne 1978 sowie Vladimir Solov'ev, *Polnoe sobranie sočinenij i pisem v dvadcati tomach*, Bd. 2, Moskau 2000, S. 8-181. Vgl. dazu auch Aleksej P. Kozyrev, *Paradoksy nezaveršennogo traktata. K publikacii perevoda francuzskoj rukopisi Vladimira Solov'eva „Sofija“*, in: *Logos. Filosofsko-literaturnyj žurnal*, 2, 1991, S. 152-170.

Volksbildung wurde. In der Zeitschrift dieses Ministeriums (*Žurnal ministerstva narodnogo prosvješćenija*) veröffentlichte er 1877 die Arbeit *Die philosophischen Prinzipien ganzheitlichen Wissens (Filosofskie načala cel'nago znanija)*¹⁸. Im selben Jahr, in welchem Russland am 12. April der Türkei den Krieg erklärt hatte, veröffentlichte er auch seinen geschichts-philosophischen Vortrag *Drei Kräfte (Tri sily)*¹⁹, in dem er sich zum ersten Mal auch mit dem Islam auseinandergesetzt hat. Von 1878 bis 1881 hielt er Vorlesungen, die unter dem Titel *Vorlesungen über das Gottmenschentum (Čtenija o Bogočelovečestvo)*²⁰ veröffentlicht wurden. Im April 1880 verteidigte er an der Petersburger Universität seine Habilitationsschrift *Kritik der abstrakten Prinzipien (Kritika otoločenyh načal)*²¹, in der er u. a. ausführte, „dass jedem philosophischen System und jedem Irrtum und jeder Häresie eine Wahrheit zugrunde liegt. Von dieser Wahrheit lebt sie; aber ihr Irrtum besteht darin, dass sie diese Wahrheit, die nur in der konkreten Einheit mit allen anderen Wahrheiten, mit der ganzen Wahrheit – Wahrheit ist, verabsolutiert und sie zu einem ‚abstrakten Prinzip‘ macht. Aufgabe der Kritik ist es nun, die Wahrheit jeder Meinung zu zeigen, aber sie aus einem abstrakten Prinzip wieder zu einem dienenden Glied der Gesamtwahrheit zu machen; wie der einzelne Mensch seine Seele nur gewinnt, wenn er bereit ist, sie zu verlieren, so ist auch die Wahrheit nur fruchtbar, wenn sie nicht im Selbstsein beharren will, sondern bereit ist, in die große Synthese der All-Einheit einzugehen“²². Im Herbst des Jahres 1880 hielt er seine Antrittsvorlesung an der Universität Petersburg mit dem Titel „*Die geschichtlichen Leistungen der Philosophie (Istoričeskie dela filosofii)*“²³.

¹⁸ Solov'ev, SS, Bd. 1, S. 250-406.

¹⁹ Solov'ev, SS, Bd. 1, S. 227-239. Der Aufsatz wurde zum ersten Mal in der Zeitschrift „*Pravoslavnoe obozrenie*“, Nr. 1, 1877, S. 53-63 veröffentlicht. Dt. Übersetzung: Wladimir Solovjef, *Der Islam, der Westen und das Slawentum*, übersetzt von Karl Nötzel, in: *Die Tat. Monatsschrift für die Zukunft deutscher Kultur*, 8. Jg., 1916/17, S. 531-544. Im Folgenden abgekürzt: Solovjef, *Der Islam. Eine weitere dt. Übersetzung: Wladimir Solovjef, Drei Kräfte*, in: *Ders., Ausgewählte Werke aus dem Russischen von Harry Köhler (eigentlich Freiin Harriet von Vacano)*, Bd. 1/ 2. Teil, Stuttgart 1922, S. 293-311.

²⁰ Solov'ev, SS, Bd. 3, 1-181; GA, Bd. 1, S. 537-750.

²¹ Solov'ev, SS, Bd. 2, S. V-XVI und S. 1-397; GA, Bd. 1, S. 13-535.

²² Solowjew, GA, *Ergänzungsband*, S. 24.

²³ Solov'ev, SS, Bd. 2, S. 399-413.

1. 3. Die theokratische Periode (1881-1890)

Nach der Ermordung von Zar Alexander II. am 1. März 1881 forderte er in einem öffentlichen Vortrag, die Zarenmörder nicht hinrichten zu lassen. Daraus entstanden für ihn eine Reihe von Schwierigkeiten; er bat deshalb beim Volksbildungsministerium um seine Entlassung, die ihm auch sogleich gewährt wurde. In den Jahren 1882 bis 1884 schreibt er an dem Buch *Geistliche Grundlagen des Lebens (Duchovnye osnovy žizni)*²⁴. Nachdem Solov'ev 1881 bei der Universität Petersburg seinen Abschied eingereicht hatte, hält er 1882 dort seine letzte Vorlesung, verlässt die Universität und lebte von da an von den Honoraren für seine Schriften. In der Folge veröffentlichte er eine Reihe von Büchern, in denen er sich mit gesellschaftlichen, politischen und religiösen Fragen und ihren möglichen Lösungen im Sinne der All-Einheit auseinandersetzte. Im Jahr 1883 erschien *Der große Streit und die christliche Politik (Velikij spor christijanska politika)*²⁵; ein Jahr später seine Stellungnahme *Die Juden und die christliche Frage (Evrejstvo i christianskij vopros)*. In den Jahren 1885 – 1887 erschien seine *Geschichte und Zukunft der Theokratie (Istorija i buduščnost' teokratii)*²⁶ und im selben Zeitraum wurde *La Russie et l'Église Universelle*²⁷ niedergeschrieben und 1889 in Paris veröffentlicht.

1. 4. Die theurgische Periode (1890-1900)

Solov'ev erkannte aber bald, dass die russische Kirche, die sich der weltlichen Macht stumm untergeordnet hatte und deshalb ihre gesellschaftliche Aufgabe nicht wahrnehmen konnte, für Reformen nicht offen war. Mutatis mutandis galt dies auch für sein späteres Verständnis der römischen Kirche und des Protestantismus. Enttäuscht gab er seine Pläne zu einer Vereinigung der drei christlichen Konfessionen auf, da er überall Eigensucht und Starrsinn sah. Dann wandte er sich wieder der Philosophie zu. In den Jahren 1892-1894 entstand seine Abhandlung *Der*

²⁴ Solov'ev, SS, Bd. 3, S. 299-421; GA, Bd. 2, S. 7-152-

²⁵ Solov'ev, SS, Bd. 4, S. 133-185; GA, Bd. 4, S. 551-619.

²⁶ Solov'ev, SS, Bd. 4, S. 241-633; GA, Bd. 2, S. 361-481.

²⁷ Vladimr Soloviev, *La Sophia et les autres écrits française*. Édités et présentés par François Rouleau, Lausanne 1978, S. 123-297 ; GA, Bd. 3, S. 145-419.

*Sinn der Liebe (Smysl ljubvi)*²⁸ 1894-1896 entstand *Die Rechtfertigung des Guten. Eine Moralphilosophie (Opravdanie dobra. Nравstvennaja filosofija)*²⁹. Solov'ev hat in diesem Werk - offensichtlich auf Anregung von Pamfil Jurkevič - phänomenologische Ansätze Max Schelers vorweggenommen. Im Jahr 1896 veröffentlichte er die Abhandlung *Mohammed, sein Leben und seine religiöse Lehre (Magomet, ego žizn' i religioznoe učenie)*³⁰, in den Jahren 1897-1899 entstand und erschien seine unvollendet gebliebene *Theoretische Philosophie (Teoretičeskaja filosofija)*³¹, die als eine seiner philosophisch bedeutsamsten Arbeiten gelten kann. In diesem Werk überprüft Solov'ev zunächst seine Stellung zu Descartes und verabschiedet sich von dessen Philosophie. Dieser Abschied lässt sich mit dem Abschied Husserls vom Cartesianismus vergleichen: „Was für diesen im zweiten Teil der Vorlesungen über ‚Erste Philosophie‘ (Wintersemester 1923/24) ‚das einzige absolute Sein ... aber Subjektsein, als für sich selbst ursprünglich Konstituiertsein, und das gesamte absolute Sein ... das Universum transzendentaler Subjekte, die miteinander in wirklicher und möglicher Gemeinschaft stehen‘ (Husserliana Bd. VIII, S. 190; vgl. S. 482 ff.), woran Husserl auch in seinen ‚Cartesianischen Meditationen‘ (1930) festhielt, so erweist sich dieses „transzendente Subjektsein“ für Solov'ev bereits im ‚Sinn der Liebe‘ (1892-1894) als „eine Individuation der Alleinheit, die jeder dieser ihrer Individuationen unteilbar innewohnt“ (Werke, russ. Bd. VII, S. 45). Insofern ist für ihn wie später für Husserl ‚die transzendente Subjektivität als das seiner Freiheit bewußte Subjekt nicht selbst das Absolute, sondern der Ort seiner Erfahrung‘³². Die praktische Seite dieser Philosophie zeigte sich bei Solov'ev immer wieder in seinen Bestrebungen zur Verwirklichung der All-Einheit. Im Blick auf das seiner Auffassung nahende Weltende veröffentlichte er 1899-1900 sein letztes Werk: *Drei Gespräche über Krieg, Fortschritt und das Ende der Weltgeschichte, mit Einschluss einer kurzen Erzählung vom Antichrist (Tri razgovora o vojne, progrese i konce*

²⁸ Solov'ev, SS, Bd. 7, S. 1-60; GA, Bd. 7, S. 201-272.

²⁹ Solov'ev, SS, Bd. 8, S. V-XXXIX und S. 1-516; GA, Bd. 5, S. 7-707.

³⁰ Solov'ev, SS, Bd. 7, S. 201-281. Eine deutsche Übersetzung liegt bislang nicht vor.

³¹ Solov'ev, SS, Bd. 9, S. 87-166; GA, Bd. 7, S. 7-105.

³² Helmut Dahm, Grundzüge russischen Denkens. Persönlichkeiten und Zeugnisse des 19. und 20. Jahrhunderts, München 1979, S. 134.

vsemirnoj istorii, so vključenim kratkoj povesti ob antichriste)³³. Das eschatologische Denken, das in diesem Werk so deutlich zum Ausdruck kommt, war - wie Solov'evs gesamtes Denken und Wirken - immer in seinen mystischen Grunderfahrungen der All-Einheit gegründet. Diese mystischen Erfahrungen übersteigen - auch im Bereich der Religionen und Konfessionen - alle Beschränkungen und Begrenzungen.

Über diese innere mystische Dimension hat er sich in seinem Brief vom 28. November 1892 an den russischen Religionsphilosophen Vasilij Vasil'evič Rozanov (1856-1919) sehr offen geäußert: „Die Religion des Heiligen Geistes, zu der ich mich bekenne, ist weiter und gleichzeitig inhaltsreicher als alle Einzelreligionen: Sie ist weder ihre Summe noch ein Extrakt aus ihnen, so wie der ganze Mensch weder die Summe noch der Extrakt seiner einzelnen Organe ist“³⁴.

Am 31. Juli (13. August) 1900 starb Vladimir Sergeevič Solov'ev, einer der größten Philosophen Russlands, am 31. Juli (13. August) 1900 bei seinem Freund Sergej Trubeckoj (1862-1905) auf dessen Landgut Uskoe bei Moskau und wurde am 3. (16.) August im Novodevičij (Nejungfrauen)-Kloster in Moskau beigesetzt.

2. Vladimir Solov'ev und seine Stellung zum Islam

Vladimir Solov'ev hat sich zweimal zum Islam geäußert; das erste Mal in seinem Vortrag *Drei Kräfte*, den er im April 1877 in einer Versammlung der „Gesellschaft für Freunde der russischen Literatur“ in Moskau gehalten hat und der noch im selben Jahr gedruckt wurde. Zum zweiten Mal in seinem Werk *Der Prophet Muhammad, sein Leben und seine religiöse Lehre*, das 1896 in St. Petersburg veröffentlicht wurde.

2. 1. Der Islam und seine Stellung in der Weltgeschichte

Solov'ev hat seine erste Darstellung des Islam unter dem Einfluss der slavophilen Ideologie³⁵ in seinem Vortrag *Drei Kräfte*³⁶ vorgelegt. Grundlage

³³ Solov'ev, SS., Bd. 10, S. 83-221; GA, Bd. 7, S. 115-294.

³⁴ Vgl. Anm. 1 und 2.

³⁵ Alexander Koschewnikoff (Alexandre Kojève) unterscheidet drei Perioden der Geschichtsphilosophie Solov'evs: 1. Die slavophile Periode (1873-1885), 2. die

für diese Betrachtungen ist vor allem seine *Allgemeinesgeschichtliche Einführung (Über das Gesetz der historischen Entwicklung)* zu seinem unvollendet gebliebenem Werk *Philosophische Grundlagen ganzheitlichen Erkennens (Filosofskie načala cel'nago znanija)*³⁷. Die historische Entwicklung oder die Geschichte der Menschheit wird nach Solov'ev von drei ursprünglichen Kräften gelenkt. Die erste Kraft „strebt danach, sie [die Menschheit] in allen ihren Sphären und auf allen Stufen ihres Lebens einem obersten Grundsatz zu unterwerfen, in seiner, keine Ausnahme gestattenden Einheit die ganze Vielgestalt der Einzelformen miteinander zu vermischen und in eines zu gießen, und die Selbständigkeit der Person und die Freiheit des persönlichen Lebens zu unterdrücken“³⁸. Daraus folgt, dass, wenn diese Grundkraft die alleinige Vorherrschaft erlangen würde, die Menschheit einer totalen Einförmigkeit und Unbeweglichkeit ausgeliefert wäre. Damit aber die Menschheit unter dem Einfluss der ersten Kraft nicht erstarrt, steht ihr eine zweite ursprüngliche Kraft entgegen, und diese „strebt danach, die Veste der toten Einheit zu zerschmettern, überall Freiheit zu geben den Einzelformen des Lebens: Freiheit der Person und ihrer Tätigkeit; unter ihrem Einfluß werden einzelne Elemente der Menschheit zu Ausgangsmomenten des Lebens, wirken sie ausschließlich aus sich heraus und für sich, verliert das Allgemeine die Bedeutung eines realen wesentlichen Seins, verwandelt es sich in etwas Abstraktes, Leeres, in ein formales Gesetz und verliert endlich auch völlig jeden Sinn. Allgemeiner Egoismus und allgemeine Anarchie, eine Vielheit getrennter Einheiten ohne jedes innere Band – das ist der äußerste Ausdruck dieser Kraft“³⁹. Wenn diese zweite Grundkraft allein über die Menschheit herrschen würde, wäre sie einem Krieg aller gegen alle ausgeliefert und würde sich selber vernichten. Beide Kräfte können als solche der Menschheit, die ein Organismus ist, nichts geben. Deshalb ist eine dritte

„katholische“ Periode (1885-1897) und 3. den Standpunkt in der letzten Schrift Solov'evs „Drei Gespräche“ (1897-1900). Vgl. Alexander Koschewnikoff, Die Geschichtsphilosophie Wladimir Solowjews, in: Der russische Gedanke, 1. Jg., 1929-1930, S. 306-324.

³⁶ Vgl. Anmerkung 16.

³⁷ Solov'ev, SS, Bd. 1, S. 250-406. Vgl. dazu Alexander von Schelting, Rußland und der Westen im russischen Geschichtsdenken der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Wiesbaden 1989, S. 141-154.

³⁸ Solovjeff, Der Islam, S. 531.

³⁹ Solovjeff, Der Islam, S. 531.

Kraft notwendig, um die erste Kraft mit der zweiten zu versöhnen und auf diese Weise eine ganzheitliche Menschheit zu schaffen. Mit Blick auf die gegenwärtige Lage der Menschheit stellt Solov'ev fest, dass es drei Welten und Kulturen gibt, die unter dem Einfluß der drei genannten Grundkräfte stehen, nämlich den islamischen Osten, die westliche Zivilisation und die slawische Welt.

2. 1. 1. Der islamische Osten

Es gibt für ihn keinen Zweifel, dass sich der islamische Osten „unter dem vorherrschenden Einfluß der ersten Kraft befindet – der Kraft der ausschließlichen Einheit. Alles ist dort dem einzigen Grundsatz der Religion unterworfen, und dabei offenbart diese Religion selber einen aufs äußerste ausschließlichen Charakter, der jede Vielheit der Formen, jede individuelle Freiheit verneint“⁴⁰. Im Islam ist alles der absoluten Macht Gottes unterworfen, und wegen dieser ausschließlichen Einheit aller Lebensbereiche hat nach Solov'evs Auffassung in der islamischen Welt auch keine Entwicklung stattgefunden. „Der Islam erhielt sich unveränderlich in dem Zustand, in dem er sich unter den ersten Kalifen befand, er konnte sich aber nicht die frühere Macht erhalten. Denn nach dem Gesetz des Lebens blieb er gerade dadurch, daß er nicht voranschritt, zurück“⁴¹.

2. 2. 2. Die westliche Zivilisation

Im Gegensatz zum islamischen Osten gibt es in der westlichen Zivilisation eine „rasche und ununterbrochene Entwicklung, ein freies Spiel der Kräfte, Selbständigkeit und ausschließliche Selbstbetätigung aller Einzelformen und individueller Elemente – Anzeichen, die zweifellos beweisen, daß sich diese Zivilisation unter dem vorherrschenden Einfluß des zweiten von den drei Grundsätzen befindet“⁴². Diese Zivilisation war aber von Anfang an durch den Dualismus von katholischem Christentum und dem „Grundsatz unbedingter individueller Freiheit“⁴³ einem fortwährenden Auflösungsprozess ausgeliefert. „Jedes Tätigkeitsgebiet, jede Lebensform

⁴⁰ Solovjeff, Der Islam, S. 532 f.

⁴¹ Solovjeff, Der Islam, S. 534.

⁴² Solovjeff, Der Islam, S. 535.

⁴³ Solovjeff, Der Islam, S. 535.

im Westen sondert sich ab und trennt sich erst von allen anderen und strebt dann danach, in dieser seiner Gesondertheit absolute Bedeutung zu erhalten, alle anderen auszuschleifen, allein alles zu werden – und gelangt statt dessen nach dem unabänderlichen Gesetz des endlichen Seins in seiner Isoliertheit zur Ohnmacht und Nichtigkeit“⁴⁴. Solov'ev verdeutlicht diesen Zerfall mit zahlreichen Beispielen, die hier aber nicht im Einzelnen angeführt werden. Zusammenfassend stellt er fest, dass der Islam „nur einen ‚menschenlosen‘ Gott behauptet, so strebt hinwiederum die westliche Zivilisation zu allererst nach einer ausschließlichen Bestätigung eines ‚gottlosen‘ Menschen“⁴⁵. Dieser Zivilisation droht am Ende ihrer Entwicklung der Nihilismus.

2. 2. 3. Das Slawentum als dritte Kraft

Wenn aber die Menschheit nicht in dieser Nichtigkeit untergehen soll, dann bedarf sie einer neuen historischen Kraft, die imstande ist „die einander feindlichen, in ihrer Feindschaft toten Elemente zu beleben und zu durchgeistigen durch einen höchsten versöhnenden Grundsatz, ihnen allen einen allgemeinen absoluten Inhalt zu geben und sie damit zu befreien von der Notwendigkeit einer ausschließlichen Selbstbestätigung und gegenseitigen Verneinung“⁴⁶. Dieser höhere versöhnende Grundsatz, der über dem Menschen und der äußeren Natur steht und Ausdruck der dritten Kraft ist, ist „eine bedingungslose, göttliche Welt, ... die unendlich wirklicher, reicher und lebendiger ist als diese Welt der durchsichtigen, oberflächlichen Erscheinungen“⁴⁷. In dieser göttlichen Welt hat der Mensch seinen Ursprung, an den er sich aber in der irdischen Welt nicht mehr zu erinnern vermag. „Demnach kann die dritte Kraft, die der menschlichen Entwicklung ihren absoluten Inhalt geben soll, nur die Offenbarung einer höchsten göttlichen Welt sein, und die Menschen und das Volk, durch das sich diese Kraft offenbaren wird, müssen nur die ‚Vermittler‘ sein zwischen der Menschheit und jener Welt: ein freies, bewußtes Werkzeug der letzteren. Ein solches Volk darf nicht irgendeine beschränkte, besondere Aufgabe haben, es ist nicht dazu berufen, herumzuarbeiten an den Formen

⁴⁴ Solovjeff, Der Islam, S. 535.

⁴⁵ Solovjeff, Der Islam, S. 540.

⁴⁶ Solovjeff, Der Islam, S. 541.

⁴⁷ Solovjeff, Der Islam, S. 541 f.

und Elementen des menschlichen Daseins, vielmehr dazu, lebendige Seele mitzuteilen, Leben und Ganzheit zu geben der zerrissenen und erstarrten Menschheit durch ihre Vereinigung mit dem höchsten göttlichen Anfang“⁴⁸. Von einem solchen Volk, das Träger und Werkzeug der dritten Kraft sein soll, wird „Gleichmut verlangt zu diesem ganzen Leben mit seinen kleinlichen Interessen, ein ganzer und voller Glaube an die positive Wirklichkeit der höchsten Welt und eine demütige Beziehung zu ihr“⁴⁹. Solov'ev ist der festen Auffassung, dass diese Eigenschaften einzig und allen bei den Slawen und im Besonderen beim russischen Volk zu finden sind. Alle übrigen Völker, die unter der Vorherrschaft der ersten und zweiten Kraft stehen, sind dem geistigen Tod und Zerfall ausgeliefert. Die schwierige Lage, in der sich Russland befand, spricht nicht gegen seine Berufung, sondern bestätigt sie gerade. „Denn die höchste Gewalt, welche das russische Volk in die Menschheit einführen soll, ist eine Kraft nicht von dieser Welt, und äußerer Reichtum und äußere Ordnung haben keinerlei Bedeutung in Rußland auf sie. Die große geschichtliche Berufung Rußlands, aus der einzig und allein auch seine nächsten Aufgaben Bedeutung erhalten, ist eine religiöse Berufung im höchsten Sinne dieses Wortes. Wenn der Wille und der Geist der Menschen in tatsächliche Gemeinschaft treten werden zu dem ewig und wahrhaft Seienden, dann erst erhalten positive Bedeutung und Wert alle einzelnen Formen und Elemente des Lebens und Wissens – sie alle werden dann unentbehrliche Organe oder Vermittler sein eines lebendigen Ganzen“⁵⁰. Solov'ev kann natürlich keine Angaben darüber machen, wann Russland unter dem Einfluß der dritten Kraft seine Berufung verwirklichen und erfüllen wird. Bis dahin gilt es, frei und vernünftig an die höhere göttliche Wirklichkeit zu glauben.

2. 3. Der Prophet Muhammad, sein Leben und seine religiöse Lehre

Im Jahr 1896 veröffentlichte Solov'ev in St. Petersburg sein Buch *Muhammad, sein Leben und seine religiöse Lehre (Magomet, ego žizn' i religioznoe učenie)*⁵¹. Im Vorwort führt er u. a. aus, dass sein Buch wegen der großen

⁴⁸ Solovjeff, Der Islam, S. 542.

⁴⁹ Solovjeff, Der Islam, S. 542.

⁵⁰ Solovjeff, Der Islam, S. 543.

⁵¹ Solov'ev, SS, Bd. 7, S. 201-281. Im Folgenden abgekürzt: Solov'ev, Muhammad.

Französische Übersetzung: Vladimir Soloviev, Mahomet, Traduction et présentation de

Bedeutung Muhammads und seiner von ihm gestifteten Religion im Schicksal der Menschheit keiner Rechtfertigung bedarf. Solov'ev betont außerdem, dass er kein Orientalist sei und deswegen den Rat des aus einer deutschbaltischen Familie stammenden russischen Orientalisten Viktor Romanovič Rosen (1849-1908)⁵² eingeholt habe, um Irrtümer und Fehler zu vermeiden. Als wichtigste Quelle für seine Muhammad-Studien nennt Solov'ev folgende ihm ebenfalls von Viktor Rosen empfohlene Koran-Übersetzungen:

John Medows Rodwell, *El Kor'an*, 2. Aufl., London 1876. John Medows Rodwell (1806-1900) war ein Geistlicher der anglikanischen Kirche und Islamwissenschaftler. Seine Koran-Übersetzung erschien zum ersten Mal 1861 in London.

Der Koran. In Auszügen übersetzt von Friedrich Rückert. Hrsg. von August Müller, Frankfurt 1888. Friedrich Rückert (1788-1866) war ein deutscher Dichter, Sprachgelehrter und Übersetzer. August Müller (1848-1892) war ein deutscher Orientalist.

Als weitere Quellen nennt Solov'ev noch folgende Werke:

Nicolaus Cusanus, *De cribratione alCoran* (Die Durchsiebung des Korans). Nicolaus Cusanus (1401-1464) war ein deutscher Kardinal. Sein Werk über den Koran entstand 1460/61 und war Pius II. gewidmet; es wurde zum ersten Mal 1488 in Straßburg gedruckt. Danach erschienen zahlreiche weitere Ausgaben und Übersetzungen in mehrere europäische Sprachen.

Armad Pierre Caussin de Perceval, *Histoire des Arabes. Essai sur l'histoire des Arabes avant l'Islamisme, pendant l'époque de Mahomet, et jusqu'à la réduction de toutes les tribus sous la loi musulmane*, 3 Bde., Paris 1847-1848. Armad Pierre Caussin de Perceval (1795-1871) war ein französischer Orientalist.

Bernard Marchadier, Genft 2001; Englische Übersetzung: V. S. Solovie, *Muhammad: His Lieve and Religious Teaching*, Ed. and translated from the Russian by Vladimir Wozniuk, in: *Enemies from the East?*, Evanston 2077, S. 146-211.

⁵² Über Leben und Werk von Viktor Rosen siehe: N. I. Veselovskij, *Baron Viktor Romanovič Rozen, Nekrolog*, St. Petersburg 1908; Johann Fück, *Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts*, Leipzig 1955, S. 222 f.

Aloys Sprenger, *Das Leben und die Lehre des Mohammed*, 3 Bde., Berlin 1869. Aloys Sprenger (1813-1893) war ein österreichischer Orientalist.

Julius Wellhausen, *Skizzen und Vorarbeiten*, 5 Bde., Berlin 1885-1892. Julius Wellhausen (1844-1918), war ein deutscher Theologe und Orientalist.

August Müller, *Der Islam im Morgen- und Abendland*, 2. Bde., Berlin 1885-1887.

Hubert Grimme, *Mohammed*, 2 Bde., Münster 1892-1895. Hubert Grimme (1864-1942) war ein deutscher Orientalist.

William Robertson Smith, *The Religion of the Semites*, Edinburgh 1889. William Robertson Smith (1846-1894) war ein schottischer Theologe.

Solov'ev hat sein Buch, abgesehen von Einleitung und Schlusswort, in achtzehn Kapitel gegliedert. Im ersten Kapitel beschreibt er die geographische Lage und den historischen Rahmen, in dem der Islam entstand und sich ausbreitete. Im zweiten Kapitel schildert er die frühen Jahre Muhammads und die Anfänge seiner religiösen Berufung; im dritten Kapitel den Einfluss des vorislamischen Monotheismus auf ihn, der weder jüdisch noch christlich war. Nach diesen vorbereitenden Kapiteln beginnt Solov'ev im vierten Kapitel mit der eigentlichen Darstellung von Muhammads Berufung. Weil Solov'evs Buch nicht in einer deutschen Übersetzung vorliegt, werden seine Ausführungen im Folgenden zum Teil ausführlich dargestellt⁵³.

2. 3. 1. Muhammad und seine Berufung

Kapitel IV. Im Monat Ramadan des Jahres 610 oder 612 zog sich Muhammad wie jedes Jahr in eine Höhle unterhalb des Berges Hirā' zurück. Nach langen fruchtlosen Überlegungen wurde er müde und schlief ein und träumte. Darüber berichtet eine Überlieferung und der Koran: „Da hatte ich im Traum das Gefühl, als ob Jemand an mich herantrat und zu mir sagte: *Lies!* Ich erwiderte: *Nein*. Darauf drückte jener mich, daß ich zu vergehen glaubte, und wiederholte: *Lies!* Nochmals verneinte ich, abermals drückte mich die Erscheinung und ich hörte die Worte: *Lies im Namen deines*

⁵³ Alle Übersetzungen aus dem Russischen stammen vom Verfasser.

*Herren, der erschafft – erschafft den Menschen aus einem Blutklümpchen – Lies: dein Herr ist ja der Gnadenvolle, - welcher zu wissen thut durch das Schreibrohr – zu wissen thut der Mensch, was er nicht wußte*⁵⁴. Da las ich das: hierauf wich die Erscheinung von mir, ich erwachte aus meinem Schlaf, und mir war, als trüge ich die Worte ins Herz geschrieben“⁵⁵. Nach diesem Erlebnis kehrte Muhammad voller Zweifel nach Hause zurück, wo er über alles seiner Frau Chadidscha (Hadīġa) berichtete. Chadīdscha tröstete ihn und erzählte ihrem Cousin Waraqa davon. Dieser sagte: „Wenn das wahr ist, o Chadidscha, so ist der heilige Geist über ihn gekommen, der über Mose zu kommen pflegte, und dann ist er der Prophet unseres Volkes“⁵⁶. Nach einiger Zeit kamen Muhammad wieder Zweifel, und er irrte im Gebirge ziellos umher und war der Verzweiflung nahe. Da wurde ihm erneut eine Offenbarung zuteil: *O du Eingewickelter – steh auf! Ja, mahne! – Deinen Herrn, ja preis’ ihn! – Deine Kleider, ja, reinige sie – den Schmutz, ja, flieh’ ihn – sei nicht gütig aus Eigennutz – Und deinem Herrn, ja harre ihm aus!*⁵⁷. Nach diesen beiden Offenbarungen zögerte Muhammad nicht mehr, die Berufung zum Gesandten Gottes anzunehmen. August Müller hat in diesem Zusammenhang festgestellt, dass man nicht daran zweifeln könne, „daß diese Berichte in allem Wesentlichen auf Wahrheit beruhen“⁵⁸. Solov’ev schließt sich dieser Auffassung uneingeschränkt an und zitiert Müller: „Wäre Mohammed der Schwindler gewesen, ... so würde er es an detaillierter Beschreibung eines Engels mit möglichst vielen Flügeln u. dgl. nicht haben fehlen lassen“⁵⁹. Für Müller wie für Solov’ev ist Muhammad wirklich ein Prophet. Angesichts der feindlichen Haltung der Koreischiten (qurais̄) gegenüber seinen Offenbarungen heißt es dazu im Koran: *Es ist nichts als eine geoffenbarte Offenbarung, die ihm gelehrt hat der Starke an Kraft, der Herr der Einsicht. Und aufrecht stand Er da im höchsten Horizont; alsdann nahte Er sich und näherte sich und zwar zwei Bögen entfernt oder näher. Und offenbarte Seinem Diener, was ,Er offenbarte. Nicht erlog das Herz, was er sah. Wollt ihr ihm denn bestreiten, was er*

⁵⁴ Koran 96, 1-5.

⁵⁵ August Müller, *Der Islam im Morgen- und Abendland*, Bd. 1, Berlin 1885-1887, S. 53 f. Im Folgenden abgekürzt: Müller, *der Islam*.

⁵⁶ Müller, *Der Islam*, S. 54. Solov’ev, *Muhammad*, S. 224. Anstelle von heiligem Geist steht bei Solov’ev das Wort *nāmūs*, das vom griechischen Wort νόμος stammt und hier die Personifizierung des göttlichen Gesetzes bezeichnet.

⁵⁷ Koran 74, 1-7.

⁵⁸ Müller, *Der Islam*, S. 55.

⁵⁹ Solov’ev, *Muhammad*, S. 225. Müller, *Der Islam*, S. 55 f.

sah? Und wahrlich, er sah ihn ein andermal bei dem Lotosbaum, der äußersten Grenze, neben dem der Garten der Wohnung. Da den Lotosbaum bedeckte, was da bedeckte, nicht wich der Blick ab und ging darüber hinaus; Wahrlich, er sah von den Zeichen seines Herrn die größten“⁶⁰.

2. 3. 2. Das Wesen des Islam – Der Glaube Abrahams – Die Beziehung zu anderen monotheistischen Religionen

Kapitel V. „Obwohl Muhammad der sinnlichen Erscheinung Bedeutung beimaß, die den Empfang der göttlichen Offenbarung, die ihm zuteil wurde, begleitete, war für ihn natürlich die Offenbarung selbst wesentlich, das heißt der Koran. Koran bedeutet eigentlich Lesung; aber diese Lesung war ursprünglich eine innerliche und herzlichen Wahrnehmung der göttlichen Worte, die Muhammad aussprach und den ihm Nahestehenden diktierte. Obwohl der Koran Muhammad von Anfang an als ein Buch dargeboten wurde, so handelt sich nicht um ein Buch im gewöhnlich Sinn als eine Sache menschlicher Hände; es existiert im Himmel und ist von dort dem Propheten mitgeteilt worden“⁶¹: *Siehe, dein Herr ist wahrlich der Mächtige, Barmherzige. Siehe, er ist wahrlich herabgesandt vom Herrn der Welten in dein Herz, damit du Warner seiest, in klarer arabischer Sprache. Siehe, es ist wahrlich schon in den Büchern der Früheren (verkündet)*⁶².

„So stellt sich für Muhammad die Form der Offenbarung dar. Worin bestand für ihn das Wesen selbst und der wichtigste Inhalt der wahren Religion?“⁶³.

Wenn sie mit dir streiten, sprich: ‚Ich habe mich Gott ganz ergeben, ich und wer mir folgt‘⁶⁴.

Sprich: ‚Soll ich zum Beistand nehmen einen anderen als Gott, den Schöpfer der Himmel und der Erde? Er, der ernährt und nicht ernährt wird?‘ Sprich: ‚Siehe, mir wurde befohlen, der Erste zu sein, der sich Gott ergibt!‘ Und: ‚sei keiner derer, die beigesellen!‘⁶⁵.

⁶⁰ Koran 53, 4-18.

⁶¹ Solov'ev, Muhammad, S. 225.

⁶² Koran 26, 191-196.

⁶³ Solov'ev, Muhammad, S. 226.

⁶⁴ Koran 3, 18.

⁶⁵ Koran 6, 19.

Als Abraham zu seinem Vater Azar sprach: ‚Nimmst du Standbilder dir zu Göttern? Siehe, dich und dein Volk sehe ich in offenkundigem Irrtum!‘. So zeigten wir Abraham die Herrschaft über die Himmel und die Erde, damit er zu den Festen im Glauben gehöre. Und da die Nacht über ihn hereinbrach, sah er einen Stern und sprach: ‚Das ist mein Herr! Als er aber unterging, da sprach er: ‚Nicht liebe ich, was untergeht!‘ Und als er den Mond aufgehen sah, sprach er: ‚Das ist mein Herr!‘ Als er aber unterging, sprach er: ‚Wahrlich, wenn mich nicht mein Herr leitet, so bin einer der Irrenden‘. Und als er die Sonne aufgehen sah, sprach er: ‚Das ist mein Herr; das ist das Größte‘. Als sie aber unterging, sprach er: ‚Mein Volk, ich habe nichts zu schaffen mit dem, was ihr beigesellt. Siehe, ich wende mich als wahrer Gläubiger dem zu, der die Himmel und die Erde erschaffen hat, und nicht gehöre ich zu denen, die (Gott) Gefährten geben‘⁶⁶.

Sie machten Gott Gesellen: die Dschinn, die Er erschaffen hat, und logen Ihn in Unwissenheit Söhne und Töchter an. Gepriesen sei Er und erhaben über das, was sie beschreiben!⁶⁷.

Doch wenn sie sich abwenden, so sprich: ‚Ich lasse mir an Gott genügen. Kein Gott ist außer Ihm. Auf Ihn traue ich, und Er ist der Herr des herrlichen Thrones‘⁶⁸.

Und so ihr ungläubig seid – siehe, Gott ist, was in den Himmeln und auf Erden, und Gott ist reich und rühmenswert⁶⁹.

‚Sahst du nicht auf den, der mit Abraham wegen seines Herrn stritt, dass Gott ihm das Königreich gegeben?‘ Da sprach Abraham: ‚Mein Herr ist der, welcher lebendig macht und tötet‘. Er sprach: ‚Ich bin es, der lebendig macht und tötet‘. Sprach Abraham: ‚Siehe, Gott bringt die Sonne vom Osten, so bring du sie vom Westen‘. Da ward der Ungläubige verwirrt, denn Gott leitet nicht die Ungerechten⁷⁰.

Und Gott sandte aus dem Himmel Wasser hernieder und belebte damit die Erde nach ihrem Tod. Siehe, hierin liegt wahrlich ein Zeichen für Menschen, welche hören⁷¹.

Gäbe es in beiden (Himmel und Erde) Götter außer Gott, so wären beide verdorben⁷².

⁶⁶ Koran 6, 74.94.

⁶⁷ Koran 6, 100.

⁶⁸ Koran 9, 130.

⁶⁹ Koran 4, 130.

⁷⁰ Koran 2, 260.

⁷¹ Koran 16, 67.

⁷² Koran 21, 22.

Dann gaben wir dir ein: „Folge der Religion Abrahams als eines wahren Gläubigen. Er war kein Götzendiener“⁷³.

Er ist der Erste und der Letzte, der Sichtbare und der Verborgene, und Er weiß alle Dinge⁷⁴.

„Obwohl Gott sich Muhammad von Seiten seiner grenzenlosen Erhabenheit zeigt, als Gott der Kraft und allmächtiger Allerhalter, werden damit die anderen wesentlichen Seiten des Begriffs der Gottheit nicht beseitigt“⁷⁵. In der sechsten Sure wird Gott die Wahrheit genannt, und in der siebzehnten Sure heißt es: *Rufet Ihn Gott (Allah) an oder rufet Ihn den Allbarmherzigen – wie ihr Ihn auch anrufen mögt, Sein sind die schönsten Namen*⁷⁶. Mit dem Gedanken von der überwältigenden Erhabenheit Gottes wird bei Muhammad der Begriff vom sittlichen Charakter der Gottheit, seiner Wahrheit und Barmherzigkeit vereint. Seine Verkündigung beginnt er: Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Erbarmers (bismillah ar-rahman ar-rahim), und die einleitende Sure ist ein rein biblischer Lobpreis: *Lob sei Gott, dem Weltenherrscher, dem Erbarmen, dem Barmherzigen, dem König am Tag des Gerichts! Dir dienen wir und zu Dir rufen um Hilfe wir; leite uns den rechten Pfad, den Pfad derer, denen Du gnädig bist, nicht derer, denen Du zürnst, und nicht der Irrenden.*

„Die Einheit Gottes erfordert logisch die Einheit der mit Gott verbundenen Einheit, das heißt die Einheit der wahren Religion für alle Völker. Die Wahrheit dem Einen zu offenbaren und sie vor anderen zu verbergen, wäre gegen die Wahrheit und Barmherzigkeit Gottes. Daraus geht hervor, dass Muhammad auf den Koran nicht als eine unbedingt neue Offenbarung schauen konnte. Die Menschheit, die nach ihrer Herkunft eine ist, hatte von Anfang an nur einen wahren Glauben“⁷⁷.

Er ist es, der euch erschuf von einem Menschen, und der daraus eine Partnerin für ihn machte, dass er bei ihr wohne⁷⁸.

⁷³ Koran 16, 124.

⁷⁴ Koran 57, 3.

⁷⁵ Solov'ev, Muhammad, S. 227.

⁷⁶ Koran 17, 110.

⁷⁷ Solov'ev, Muhammad, S. 227-

⁷⁸ Koran 7, 189.

*Und die Menschen waren nur eine Gemeinde. Und sie wurden uneins*⁷⁹.

*Und jedes Volk hat seinen Gesandten. Und als ihr Gesandter kam, ward zwischen ihnen in Gerechtigkeit entschieden, und sie litten nicht Unrecht*⁸⁰.

*Wir entsandten zu jedem Volke einen Gesandten (zu predigen:) ‚Dienet Gott und meidet den Tāgūt‘. Und einige von ihnen leitete Gott recht und andern war der Irrtum bestimmt*⁸¹.

*Gott hat euch von der Religion nur das verordnet, was er Noah geboten hatte und was wir dir eingaben und was wir Abraham und Mose und Jesus geboten hatten*⁸².

*Wir glauben an Gott und was auf uns herabgesandt ward, und was herabgesandt ward auf Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und die Stämme, und was gegeben ward Moses und Jesus und den Propheten von ihrem Herrn; wir machen keinen Unterschied zwischen einem von ihnen, und Ihm sind wir ergeben*⁸³.

*Siehe die, welche nicht an Gott glauben und an Seine Gesandten und einen Unterschied machen wollen zwischen Gott und seinen Gesandten und sprechen: ‚Wir glauben an eine und glauben an andre nicht‘, und einen Weg dazwischen einschlagen wollen: Jene sind die wahren Ungläubigen, und den Ungläubigen haben Wir erniedrigende Strafe bereitet*⁸⁴.

„Eine solche Gleichheit, die sich eigentlich auf das eine und wahre Wesen aller monotheistischen Religionen und auf die gemeinsame Tatsache einer göttlichen Sendung für alle ihre Verkünder bezieht, hat Muhammad nicht abgehalten, sich von anderen Gesichtspunkten aus unterschiedlich auf sie zu beziehen. Vor allem Abraham, der Vater aller Gläubigen musste für ihn eine ganz besondere Bedeutung haben. Einerseits hat sein traditioneller Name den nationalreligiösen Grund hell werden lassen, auf dem der Islam entstand; andererseits hat dieser Name die neue Religion mit den anderen Muhammad nahestehenden zeitgenössischen ‚Schriftvölkern‘, das heißt Christen, Juden und Sabäern verbunden. Wenn Muhammad beabsichtigt

⁷⁹ Koran 10, 20.

⁸⁰ Koran 10, 47.

⁸¹ Koran 16, 36.

⁸² Koran 42, 11.

⁸³ Koran 3, 78.

⁸⁴ Koran 4, 149-151.

hatte, den Arabern eine Religion zu geben, dann hat er nicht die Wahrheit im Auge gehabt, sondern die Stärkung ihrer nationalen Besonderheit; so hätte er nicht Abraham an die erste Stelle gestellt, sondern hätte den traditionellen Stammvater seiner Stammesgenossen Ismael als Prophet vorgestellt, der im Besonderen für die Araber gesandt wurde; und sich selber als Erneuerer der Religion Ismaels. Obwohl Muhammad - besonders am Anfang - seine Sendung allein auf die Araber beschränkt hat, weil er den Auftrag von Gott namentlich zu diesem Volk hatte, bestand dieser Auftrag jedoch nicht darin, die arabische Nationalität zu stärken und ein besonderes ausschließlich für dieses Volk vorherbestimmte geistige Prinzip zu bekräftigen, sondern in der Verkündigung der Wahrheit des Eingottglaubens für die Araber. Und der traditionelle Vertreter dieser Wahrheit im Altertum war nicht Ismael, sondern Abraham. Abraham war kein nationaler Prophet. Er war nicht besonders zu den Arabern gesandt; sie verehrten ihn zusammen mit anderen Völkern, mit den Juden und den Christen. Indem er den Islam als Religion Abrahams aufzeigte, hoffte Muhammad mit seiner Predigt und ihrer Annahme sittlich verpflichtend die gewissenhaften Anhänger von Moses und Christus zu überzeugen. Er hoffte die monotheistischen Religionen miteinander zu versöhnen, indem er sie zu ihrer gemeinsamen Quelle zurückführt. Er dachte, wenn sich Juden und Christen dem Glauben Abrahams aufrichtig zustimmen und ihn als den Stammvater ihrer Religion betrachten, dann müssen sie Muhammads Predigt annehmen, denn er predigt ihnen denselben Glauben Abrahams und nicht mehr⁸⁵. Wir lesen im Koran: *Abraham war weder Jude noch Christ; sondern er war ein wahrer Gläubiger, ein Gottergebener. Und er war keiner von denen, die Gott Gefährten geben. Siehe diejenigen Menschen, die Abraham am nächsten stehen, das sind diejenigen, die ihm nachfolgten, und das sind der Prophet und die Gläubigen. Und Gott ist der Gläubigen Hort*⁸⁶.

„Hier wird Abraham nicht in eine Reihe der anderen Propheten gestellt, und seine Religion wird nicht als eine von den unterschiedlos gleichen Formen des Monotheismus anerkannt, sondern wird als absolute Norm für andere monotheistische Religionen aufgestellt. Das wird noch eindringlicher in der zweiten Sure betont, die auch in Medina geoffenbart

⁸⁵ Solov'ev, Muhammad, S. 228 f.

⁸⁶ Koran 3, 60 f.

wurde, ebenso wie in der dritten Sure⁸⁷: *Und sie sprechen: ‚Werdet Juden oder Christen, auf dass ihr rechtgeleitet seid‘. Sprich: ‚Nein, die Religion Abrahams, der den rechten Glauben bekannte und kein Götzendiener war, (ist unsre Religion‘.) Sprech: ‚Wir glauben an Gott und was Er zu uns niedersandte, und was Er niedersandte zu Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und den Stämmen, und was gegeben ward Moses und Jesus, und was gegeben ward den Propheten von ihrem Herrn. Keinen Unterschied machen wir zwischen einem von ihnen, und wahrlich, wir sind Ihm ergeben‘. Wenn sie an dasselbe glauben, woran auch ihr glaubt, dann sind sie rechtgeleitet; wenden sie sich jedoch ab, dann sind sie Abtrünnige. Doch wird dich Gott vor ihnen schützen. Er ist der Hörende, der Wissende. Die Taufe Gottes (haben wir), und was ist besser als Gottes Taufe? Und wahrlich, Ihm dienen wir. Sprich: ‚Wollt ihr mit uns rechten über Gott, wo Er unser Herr und euer Herr ist? Wir haben unsre Werke, und ihr habt eure Werke, und wir sind aufrichtig zu Ihm‘. Oder wollt ihr sprechen: ‚Siehe, Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und die Stämme waren Juden oder Christen?‘⁸⁸.*

„Die Aussagen ‚unser Glaube ist von Gott‘ und ‚was Er zu uns herniedersandte‘ machen vollkommen deutlich, in welchem Sinne es notwendig ist, die Anerkennung der anderen Offenbarungen ohne jeden Unterschied zwischen ihnen durch Muhammad zu verstehen. Alle diese Offenbarungen kommen von Gott, aber sie kommen getrennt voneinander ohne jede genetische Verbindung untereinander; deshalb hängt der Koran überhaupt nicht von vorhergehenden Offenbarungen ab. Er stimmt mit ihnen überein und bestätigt sie, aber er ist, ebenso wie diese, unmittelbar vom Himmel von dem einen Gott gesandt“⁸⁹. *Es gibt keinen Gott außer Ihm, dem Lebendigen, dem Ewigen. Herabgesandt hat Er auf dich das Buch der Wahrheit, bestätigend, was ihm vorausging. Und herabgesandt hat er die Tora und das Evangelium zuvor als eine Leitung für die Menschen. Und die Unterscheidung hat er herabgesandt*⁹⁰.

„Die Idee von einer schrittweisen Offenbarung Gottes, die mit dem Prozess der geistigen Entwicklung der Menschheit übereinstimmt, war Muhammad vollkommen fremd. Deshalb stellt Muhammad nirgends die Lehre des Korans als eine höhere Stufe der religiösen Entwicklung dar; die von ihm

⁸⁷ Solov'ev, Muhammad, S. 229.

⁸⁸ Koran 2, 129-134.

⁸⁹ Solov'ev, Muhammad, S. 230.

⁹⁰ Koran 3, 1 f.

anerkannte Überlegenheit dieser Lehre, die dem Glauben Abrahams gleich ist und mit ihm unbedingt identisch ist, besteht nicht in einer größeren Fülle oder einer höheren Entfaltung der religiösen Wahrheit, sondern einzig und allein nur darin, dass diese Wahrheit hier in ihrer ursprünglichen Reinheit und Einfachheit bleibt: ‚unser Glaube ist rein (aufrichtig)‘. Alle Propheten haben den reinen Glauben vom Himmel empfangen, aber danach wurde er verfälscht, zum Teil vom Wirken des bösen Geistes, zum Teil durch die Schuld der Menschen“⁹¹: *Und nicht entsandten Wir vor dir einen Gesandten der Propheten, dem nicht, wenn er vorlas, der Satan in seine Lesung (Falsches) warf*⁹².

*Und mit denen, welche sprechen: ‚Wir sind Christen!‘ schlossen Wir einen Bund. Sie aber vergaßen einen Teil von dem, was ihnen gesagt ward; darn erregten Wir Feindschaft und Hass unter ihnen bis zum Tag der Auferstehung. Und sicherlich wird Gott ihnen kundtun, was sie getan*⁹³.

Ungeachtet dieser durch die Bosheit des Satans und den Unglauben der Menschen herbeigeführten Verfälschungen gibt es in den monotheistischen Religionen ursprüngliche Unterschiede, die von Gott selber stammen. Diese Unterschiede betreffen nicht den Glauben, sondern die Gebote. Der Glaube an den einen Gott und Sein jüngstes Gericht ist ein und derselbe in allen Offenbarungen, aber Gott gibt den verschiedenen Völkern verschiedene Gebote. *Und so Gott es wollte, wahrlich Er machte euch zu einer einzigen Gemeinde; doch will Er euch prüfen in dem, was Er euch gegeben*⁹⁴.

„Deshalb hat Muhammad folgerichtig von den Juden und Christen nicht die Annahme des Korans als unbedingte Bedingung der Erlösung verlangt; sie sind nur verpflichtet, die Gebote ihrer Religion zu erfüllen“⁹⁵: *Sprich: ‚O Volk der Schrift, ihr fußet auf nichts, ehe ihr nicht erfüllet die Tora und das Evangelium und was hinabgesandt ward zu euch von eurem Herrn‘. Und wahrlich, vermehren wird vielen von ihnen, was hinabgesandt ward zu dir von deinem Herrn, die Widerspenstigkeit und den Unglauben; und betrübe dich nicht über die Ungläubigen. Siehe die Gläubigen und die Juden und die Sabäer und die Christen –*

⁹¹ Solov'ev, Muhammad, S. 230.

⁹² Koran 22, 51.

⁹³ Koran 5, 17.

⁹⁴ Koran 5, 53.

⁹⁵ Solov'ev, Muhammad, S. 231.

*wer da glaubt an Gott und an den Jüngsten Tag und das Rechte tut -, keine Furcht soll über die kommen, und nicht sollen sie traurig sein*⁹⁶.

2. 3. 3. Muhammads Auffassung von sich selbst

Kapitel VI. „Ungeachtet der von von ihm erfahrenen ‚gesegneten Nacht‘ und weiteren Begebenheiten von Eingebung und Extase, die sich mehr oder weniger kraftvoll und deutlich wiederholen bei seiner Verkündigung anderer Kapitel des Korans, hat sich Muhammad niemals eine übermenschliche Würde zugeschrieben und hat nur auf der Wahrheit der Offenbarungen beharrt, die er von oben erhalten hat und die durch keinerlei Vorzeichen und Prophezeihungen bestätigt wurden“⁹⁷.

*Und Muhammad ist nur ein Gesandter; schon vor ihm gingen die Gesandten dahin. Und so, ob er stirbt oder fällt, werdet ihr umkehren auf euern Fersen? Und wer umkehrt auf seinen Fersen, nimmer schadet er Gott etwas; aber Gott wird wahrlich die Dankbaren belohnen*⁹⁸.

„In der vierten Sure finden wir die Erklärung über die Begrenzung der Erkenntnis bei Muhammad: ‚Wir haben dir einen Teil unserer Herabsendungen offenbart, es gibt eine andere, im Hinblick auf diese haben wir dich in Unkenntnis gelassen‘. – Der Dienst des Gesandten besteht allein im Verkünden‘ (fünfte Sure)“⁹⁹.

*Nicht spreche ich zu euch: ‚Bei mir sind die Schätze Gottes‘ und nicht: ‚Ich weiß das Verborgene‘. Auch spreche ich nicht zu euch: Ich bin ein Engel‘; ich folge nur dem, was mir geoffenbart ward*¹⁰⁰.

*Und wüsste ich das Verborgene, wahrlich, des Guten hätte ich in Menge, und nicht berührte mich Schlimmes. Ich bin nur ein Warner ein Mensch und ein Freudenbote für Menschen, die glauben*¹⁰¹.

Nicht steht es mir frei, ihn abzuändern aus eigenem Antrieb. Ich folge nur dem, was

⁹⁶ Koran 5, 72 f.

⁹⁷ Solov'ev, Muhammad, S. 231 f.

⁹⁸ Koran 3, 138.

⁹⁹ Solov'ev, Muhammad, S. 231.

¹⁰⁰ Koran 6, 50.

¹⁰¹ Koran 7, 188.

*mir offenbart wird*¹⁰².

*Und vielleicht möchtest du einen Teil von dem, was dir offenbart ward, zurückhalten, und deine Brust ist darüber beklommen, dass sie sprechen: ‚Warum ward nicht ein Schatz auf ihn herabgesandt oder kam ein Engel mit ihm?‘ Du aber bist nur ein Warner, und Gott hat Macht über alle Dinge*¹⁰³.

*Ich bin nur ein Mensch wie ihr; geoffenbart war mir, dass euer Gott ein einiger Gott ist*¹⁰⁴.

*Und vor dir entsandten Wir nur Männer, denen Wir uns geoffenbart. Fragt nur das Volk der Ermahnung, wenn ihr kein Wissen habt. Und nicht gaben Wir ihnen einen Leib, der keine Speise genoß, und nicht waren sie ewig*¹⁰⁵.

*Und nicht warst du auf der westlichen Seite, als wir Mose den Auftrag gaben, und warst auch keiner der Zeugen ... Und nicht warst du an der Seite des Berges, da Wir riefen. Doch es ist eine Barmherzigkeit von deinem Herrn, dass du ein Volk warnst, zu denen vor dir kein Warner kam; vielleicht lassen sie sich ermahnen*¹⁰⁶.

*Ich bin kein Neuerer unter den Gesandten, und ich weiß nicht, was mit mir und mit euch geschehen wird. Ich folge nur dem, was mir offenbart ward, und ich bin nur ein offenkundiger Warner*¹⁰⁷.

Weil die ‚Leute der Schrift‘ Muslime vor dem Koran waren¹⁰⁸, bezieht sich die Sendung Muhammads nicht unmittelbar auf sie; er ist zu den Arabern gesandt, die vor ihm keine Offenbarung hatten: *Wir haben ihnen keine Bücher gesandt und keine Warner vor dir*¹⁰⁹.

„Der Koran ist eine Schrift für die Araber; er hebt den Pentateuch und die Evangelien nicht für diejenigen auf, die diese Bücher empfangen haben, aber er ersetzt sie für die Araber. Das religiöse Gesetz bleibt das frühere für die Völker, die eine Schrift empfangen haben; und auf der Erde und am

¹⁰² Koran 10, 16.

¹⁰³ Koran 11, 15.

¹⁰⁴ Koran 18, 110.

¹⁰⁵ Koran 21, 7 f.

¹⁰⁶ Koran 28, 44-46.

¹⁰⁷ Koran 46, 8.

¹⁰⁸ Vgl. Koran 28, 43.

¹⁰⁹ Koran 34, 43.

jüngsten Tag wird jeder von ihnen nach seinem Propheten und seinem Buch gerichtet¹¹⁰.

Und damit das Volk des Evangeliums richte nach dem, was Gott in ihm herabgesandt hat; und wer nicht richtet nach dem, was Gott herbgesandt hat – das sind die Frevler¹¹¹.

Und erwecken werden Wir eines Tages in jedem Volk einen Zeugen wider sie aus ihrer Mitte, und Wir wollen dich als Zeugen wider diese (Araber) bringen¹¹².

Und sie sprachen: ‚Sollen wir wirklich unsre Götter um eines besessenen Dichters willen aufgeben?‘ Aber er kam mit der Wahrheit und bestätigte die Gesandten. Siehe, ihr werdet wahrlich die schmerzliche Strafe schmecken und werdet nur nach euerm Tun den Lohn empfangen¹¹³.

2. 3. 4. Erste Einwände, denen Muhammad begegnete

Kapitel VII. Muhammads göttliche Sendung wurde von seinen Stammesangehörigen heftig zurückgewiesen. Sie beriefen sich dabei vor allem auf den „Glauben ihrer Väter“, deren Brauch es war, ihre neugeborenen Töchter nach der Geburt sogleich lebendig zu begraben. Muhammad bezeichnete diesen Brauch als Schande:

Siehe, Gott befiehlt keine Schandbarkeit... Sprich: ‚Mein Herr hat Gerechtigkeit befohlen¹¹⁴.

Und über die Anhänger des sogenannten „Glaubens der Väter“ und ihren Widerstand gegen die Muhammad zuteil gewordenen göttlichen Offenbarungen:

Und wenn zu ihnen gesprochen wird: ‚Folget dem, was Gott hinabgesandt hat‘ – dann sprechen sie: ‚Nein, wir folgen dem, in dem wir unsre Väter erfanden‘. Was! Wiewohl sie der Satan zur Strafe der Feuersglut einladet?¹¹⁵.

¹¹⁰ Solov'ev, Muhammad, S. 232.

¹¹¹ Koran 5, 51.

¹¹² Koran 16, 91.

¹¹³ Koran 37, 36-39.

¹¹⁴ Koran 7, 27 f.

¹¹⁵ Koran 31, 21.

Ein weiterer Vorwurf gegen Muhammad bestand darin, dass er keine Wunder wirke. Darauf erfolgt in der sechsten Sure die folgende Antwort:

*Und geschworen haben sie Gott den heiligen Eid, dass, wenn ein Zeichen zu ihnen käme, wahrlich dann würden sie daran glauben. Sprich: Allein bei Gott sind die Zeichen; doch was tut euch kund, dass, wenn sie kommen, sie nicht daran glauben?*¹¹⁶.

*Und hätten Wir auch die Engel zu ihnen herniedergesandt und hätten die Toten zu ihnen gesprochen, und hätten Wir alle Dinge vor ihnen in Scharen versammelt, sie hätten nicht geglaubt, es sei denn, dass Gott es gewollt; jedoch ist die Mehrzahl von ihnen unwissend*¹¹⁷.

Die Ablehnung der göttlichen Botschaft Muhammads gipfelte in dem Vorwurf, dass seine Lehre eine Lüge und Zauberei sei:

*Und wenn ihnen Unsre deutlichen Zeichen verlesen werden, sprechen sie: ‚Dies ist weiter nichts als ein Mann, der euch abwendig machen will von dem, was eure Väter verehrten‘. Und sie sprechen: ‚Dies ist nichts als eine erdichtete Lüge‘. Und die Ungläubigen sprechen von der Wahrheit, nachdem sie zu ihnen gekommen ist: ‚Dies ist nichts als offenkundige Zauberei‘*¹¹⁸.

2. 3. 5. Die Lehren des Korans über die Vorsehung (Prädestination) und die Freiheit (des Willens) – der Glaube und die guten Werke

Kapitel VIII. Solov'ev ist der Meinung, dass der hartnäckige Widerstand der Gegner von Muhammads göttlicher Sendung wie auch der Gegner früherer Propheten darauf beruhte, dass sie unwiderruflich verdammt seien. Diese Auffassung wird im Koran wiederholt geäußert und wurde und wird auch von muslimischen Theologen vertreten. Nachdrücklich betont Soloviev, dass eine Reihe von Historikern, unter ihnen auch der ansonsten objektive August Müller, dem Propheten einen „absurden und blasphemischen Dogmatismus über die Vorherbestimmung zum Bösen“¹¹⁹, unterstellt haben. Dieser Dogmatismus besagt, dass Gott durch seine Willkür einige

¹¹⁶ Koran 6, 110.

¹¹⁷ Koran 6, 111.

¹¹⁸ Koran 34, 43.

¹¹⁹ Solov'ev, Muhammad, S. 236.

zum Guten und andere zum Bösen vorherbestimmt habe. Dazu stellt Solov'ev ausdrücklich und nachdrücklich fest, dass dies nicht korrekt ist. Solov'ev erläutert das Problem der Vorsehung (Prädestination), indem er zwei verschieden Gründe für den Unglauben anführt: 1. Die Menschen verharren im Unglauben, weil sie von Gott willkürlich zum Bösen verdammt wurden. „Einen solchen Gedanken hat Muhammad nirgendwo geäußert, und, nach unserer (d. h. Solov'evs Ansicht) konnte er ihn auch nicht äußern“¹²⁰. 2. die Menschen verbleiben im Unglauben, weil sie von einem allwissenden Gott dazu verdammt wurden, der den Grund ihrer Seelen kennt und weiß, dass sie immer das Böse dem Guten vorziehen werden. Solche Menschen wollen keine Erlösung, sondern verhärten vielmehr ihre Herzen. Damit macht Solov'ev deutlich, dass für Muhammad die göttliche Vorsehung in der Allwissenheit Gottes gegründet ist und nicht in seiner Willkür. Über die göttliche Allwissenheit heißt es im Koran: *Und bei Ihm sind die Schlüssel des Verborgenen; Er kennt sie allein; Er weiß, was zu Land und Meer ist, und kein Blatt fällt nieder, ohne dass Er es weiß; und kein Korn ist in den Finsternissen der Erde und nichts Grünes und nichts Dürres, das nicht stünde in einem deutlichen Buch*¹²¹.

Durch die göttliche Allmacht wird die menschliche Freiheit aber nicht außer Kraft gesetzt, sondern innerhalb der Grenzen einer im Wesentlichen inneren Grundhaltung gegenüber Gott verwirklicht. Kein Mensch kann den Lauf der von Gott vorherbestimmten Ereignisse ändern; es hängt aber vom Menschen ab, ob er die göttlichen Gesetze annimmt oder zurückweist, kurz gesagt, ob er mit Gott oder gegen Gott lebt. Wenn er die göttlichen Gesetze befolgt, wird er erlöst und im Leben nach dem Tod erwarten ihn ewige Freuden. Wenn nicht, verdammt er sich selbst. Grundsätzlich gilt, dass erst ein Leben im Glauben das wahre Leben ist; alles andere ist nur Schein und Schatten.

*Alles auf Erden ist vergänglich, aber es bleibt das Angesicht deines Herrn voll Majestät und Ehre*¹²².

Der Glaube allein verbindet die Menschen mit dem wahren Leben. Der

¹²⁰ Solov'ev, Muhammad, S. 237.

¹²¹ Koran 6, 59.

¹²² Koran 55, 26 f.

Koran unterscheidet in Hinsicht auf den Glauben zwei Stufen. Die erste Stufe besteht im Bekenntnis zum einzigen Gott und im Gehorsam gegenüber seinem Gesandten. Die zweite Stufe besteht in der vollständigen Hingabe an Gott und in heiligen Werken: *Die Araber sprechen: ‚wir glauben‘. Sprich: ‚Ihr glaubt nicht; sprecht vielmehr: Wir sind Muslime, denn der Glaube ist noch nicht eingekehrt in eure Herzen. Wenn ihr aber Gott und Seinem Gesandten gehorcht, so wird Er euch um nichts von euren Werken betrügen. Siehe, Gott ist verzeihend und barmherzig‘. Gläubige sind nur die, welche an Gott und Seinen Gesandten glauben und hernach nicht zweifeln und die mit Gut und Blut in Gottes Weg eifern. Das sind die Wahrhaftigen*¹²³.

Mit dem Glauben sind auch die entsprechenden Werke untrennbar verbunden. Das wichtigste Werk ist 1. das Gebet, das sich auf Gott bezieht; 2. das Almosen-Geben, das sich auf die Mitmenschen bezieht und 3. die Enthaltbarkeit und das Fasten, was sich auf das eigene Leben bezieht.

2. 3. 6. Die Lehre vom zukünftigen Leben

Kapitel IX. Die Lehre von der göttlichen Offenbarung als Vertrag zwischen Gott und Menschen schließt auch die Lehre vom jüngsten Gericht und vom Leben nach dem Tod ein. Über das jüngste Gericht, das heißt den „Tag der großen Versammlung“ spricht der Koran auf vielfältige Weise. Nach diesem Tag der Versammlung wird eine Wand zwischen den ins Paradies Berufenen und den in die Hölle Verdammten errichtet. Zu den Auserwählten gehören auch Abraham und alle, die seinem Glauben folgen; sie alle sind wahre Muslime. Auch Juden und Christen, die dem Gesetz ihrer heiligen Bücher folgen, werden erlöst. Alle aber diejenigen, die den Koran nur äußerlich annehmen, sind für Muhammad keine wahren Muslime. Entscheidend für die Bestimmung des Menschen ist, wie gesagt, seine innere Grundhaltung gegenüber Gott und die vollständige Verwirklichung des göttlichen Gesetzes.

*Wer das Rechte tut, der tut es zu seinem Besten, und wer Böses tut, ihm zuwider; und dein Herr ist nicht ungerecht gegen Seine Diener*¹²⁴.

¹²³ Koran 49, 14 f.

¹²⁴ Koran 41, 45.

Nimmermehr erreicht ihr Fleisch und ihr Blut Gott, jedoch erreicht Ihn eure Frömmigkeit¹²⁵.

Diejenigen aber, die da glauben und das Rechte tun, die werden Wir einführen in Gärten, durchheilt von Bächen, darinnen zu verweilen ewig und immerdar; und reine Gattinnen sollen ihnen darinnen sein, und führen werden Wir sie in überschattenden Schatten¹²⁶.

Nicht sind sie alle klein. Unter dem Volk der Schrift ist eine fest stehende Gemeinde, welche die Zeichen Gottes zur Zeit der Nacht liest und sich niederwirft. Diese glauben an Gott und den Jüngsten Tag und heißen was Rechtens ist und verbieten das Unrechte und wetteifern in den guten Werken; und sie gehören zu den Rechtschaffenen. Und was sie Gutes tun, nimmer wird es ihnen bestritten; und Gott kennt die Gottesfürchtigen¹²⁷.

Sprich: ‚Soll ich euch besseres als dies verkünden?‘ Die Gottesfürchtigen finden bei ihrem Herrn Gärten, durchheilt von Bächen, ewig darinnen zu verweilen, und reine Gattinnen und Gottes Wohlgefallen. Und Gott schaut seine Diener, welche sprechen: ‚Unser Herr, siehe wir glauben; drum vergib uns unsre Sünden und hüte uns vor Feuerspein‘. Die Standhaften und die Wahrhaften und die Andachtsvollen und die Spendenden und die im Morgengrauen um Verzeihung Flehenden¹²⁸.

Nur die Verständigen lassen sich ermahnen. Sie, die den Bund Gottes halten und den Pakt nicht brechen, und die, welche verbinden, was Gott zu verbinden befohlen hat, und die ihren Herrn fürchten und Furcht haben vor dem Übel der Abrechnung, und die standhaft bleiben, im Verlangen nach dem Angesicht des Herrn, und das Gebet verrichten und von dem, was Er ihnen beschert, im Verborgenen und öffentlich spenden und das Böse durch das Gute abweisen – für diese ist der Lohn der Wohnung – Edens Gärten ... Diejenigen aber, welche den Bund Gottes brechen nach Eingehung des Paktes und zerreißen, was Gott zu verbinden geheißt hat, und Verderben auf der Erde anstiften, sie erwartet der Fluch und eine üble Wohnung¹²⁹.

Diejenigen aber, die glauben und das Rechte tun, werden in Paradiesesauen

¹²⁵ Koran 22, 37.

¹²⁶ Koran 4, 57.

¹²⁷ Koran 3, 113 ff.

¹²⁸ Koran 3, 15 ff.

¹²⁹ Koran 13, 19-25.

sein^{130,131}

In diesem Zusammenhang wurde und wird Muhammad vorgeworfen, dass er das Leben nach dem Tode mit utilitaristischen und sensualistischen Paradiesvorstellungen dargestellt werde. Solov'ev macht deutlich, dass diese Vorwürfe nicht stimmen. Er betont vielmehr, dass der Islam ähnlich wie das orthodoxe Judentum und Christentum die Auferstehung des ganzen Menschen lehren und nicht von einer abstrakten Unsterblichkeit der Seele sprechen. Für Muslime wie auch für die christlichen Mystiker besteht das ewige Leben in einer wirklichen Verbundenheit mit Gott.

In den folgenden Kapiteln (X. Die erste Predigt erste Verfolgungen, XI. Neue Verfolgungen und persönliches Ungemach von Muhammad, XII. Die ersten Ansar Hegira Verhandlungen XIII. Muhammads Unzufriedenheit mit den Juden Änderung der Qibla Erhöhte Selbsterkenntnis, XIV. Die Idee vom Heiligen Krieg – ihre erste Anwendung – Die Schlachten von Badr und Uhud, XV. Grabenkrieg und seine Folgen, XVI. Der friedliche Marsch nach Mekka und der Vertrag mit den Quraisch – Erste Schritte über die Grenzen Arabiens, XVII. Der endgültige Triumph Muhammads) beschreibt Soloviev ausführlich entscheidende Ereignisse aus dem Leben Muhammads, auf die hier aber nicht notwendig eingegangen werden muss, weil sie keine weiteren und vertiefendere Einblicke in Solov'evs allgemeines Bild vom Islam bieten.

2. 3. 7. Der Tod Muhammads. Die Würdigung seines Charakters.

Kapitel XVIII. Nach der Schilderung der letzten Monate, Wochen und Tage im Leben des Propheten Muhammad und seines Todes geht Solov'ev auf die von ihm gelebte Einheit von Religion und Politik als Ausdruck seiner theokratischen Herrschaft ein. Er vergleicht Muhammad mit Konstantin dem Großen und Karl dem Großen, die ebenfalls theokratische Ideale hatten und zu verwirklichen suchten. Er räumt aber Muhammad einen gewissen sittlichen Vorrang ein.

„Für eine persönliche Charakteristik und Bewertung einer historischen

¹³⁰ Koran 42, 22.

¹³¹ Solov'ev, Muhammad, S. 279.

Persönlichkeit ist nicht nur das wichtig, was sie getan hat, sondern auch das, was sie tun wollte und wie sie selbst ihr Tun bewertet hat. Wie Muhammad selbst seine Aufgabe betrachtet hat, hat dieser in einer seiner (der Zeit nach) letzten Sure des Korans (3) ausgesprochen¹³²: *Und haltet fest an Gottes Seil (Religion) insgesamt und zerfallet nicht und gedenket der Gnaden Gottes gegen euch, da ihr Feinde waret und Er eure Herzen so zusammenschloss, dass ihr durch seine Gnade Brüder wurdet... Und dass aus euch eine Gemeinde werde, einladend zum Guten und gebietend, was Rechtens ist, und verbietend das Unrecht; und jene – ihnen wirds wohl ergehen*¹³³.

Solov'ev schließt seine Darstellungen von Muhammads Leben und Lehre mit einem Bild aus der Geschichte von seiner Nachtreise, nach der ihm nach dem Gebet drei Becher angeboten wurden: ein Becher mit Honig, ein Becher mit Wein und ein Becher mit Milch. Muhammad wählte den dritten Becher. Dieser Becher mit der Milch symbolisiert für Solov'ev den Islam, der zwischen der heidnischen Sinnlichkeit (Honig) und christlicher Geistigkeit (Wein) steht.

Für die Araber und andere muslimische Völker muss der Islam das werden, was das Gesetz für die Juden war und die Philosophie für die Griechen – also ein Übergangszustand zwischen heidnischem Naturalismus und einer wirklich universalen Kultur: Spiritualismus und Theismus in einer grundlegenden pädagogischen Form, die für diese Völker verständlich ist.

„Der Mangel eines Ideals menschlicher Vollkommenheit oder einer vollständigen Einheit des Menschen mit Gott – des Ideals eines wirklichen Gottmenschentums – ist eine grundlegende Einschränkung der Weltanschauung Muhammads und der von ihm begründeten Religion. Der Islam verlangt von den Gläubigen keine endlose Vollkommenheit, aber einen Akt absoluter Hingabe an Gott. Natürlich ist das Erreichen von Vollkommenheit ohne einen solchen Akt vom christlichen Gesichtspunkt aus nicht möglich. Indessen setzt der Glaube Muhammads die erste Bedingung für ein wahrhaft geistiges Leben an die Stelle des Lebens selbst. Der Islam sagt nicht zu den Menschen: seid vollkommen wie euer himmlischer Vater, das heißt vollkommen in allem; er verlangt von den

¹³² Solov'ev, Muhammad, S. 279.

¹³³ Koran 3, 98 und 100.

Menschen nur eine allgemeine Unterwerfung unter Gott und die Einhaltung der göttlichen Gebote. Religion bleibt nur eine dauerhafte Grundlage und ein festgefügter Rahmen für die menschliche Existenz, aber nicht deren wesentlicher Gehalt, Meinung und Ziel.

Wenn es kein vollkommenes Ideal gibt, dass der Mensch und die Menschheit in ihrem Leben mit ihren Kräften verwirklichen muss, dann bedeutet dies, dass es kein bestimmtes Ziel für diese Kräfte gibt, und wenn es kein bestimmtes Ziel zu erreichen gibt, dann kann es keine Bewegung nach vorwärts geben. Hier liegt der wahre Grund, warum die Idee des Fortschritts und der Fortschritt selbst für die muslimischen Völker fremd ist. Ihre Kulturen bewahren eine bloß lokal begrenzte Eigenart und schwinden schnell ohne dauerhafte Entwicklung. Die Welt des Islam bringt keine universellen Begabungen hervor und gab der Menschheit keine Führer auf dem Weg zur Vollkommenheit. Nichtsdestoweniger hat die Religion Muhammads noch eine Zukunft, sie wird noch verbreitet, wenn auch nicht entwickelt. Der fortgesetzte Erfolg des Islam unter den Völkern, die nur wenig für das Christentum empfänglich sind – in Indien, China und Zentralafrika – zeigt, dass die geistige Milch für die Menschheit noch notwendig ist¹³⁴.

3. Kritischer Ausblick

Grundsätzlich gilt, dass bei allen Religionen zwischen Form und Inhalt unterschieden werden muss. Der Inhalt einer Religion ist im Absoluten gegründet, während ihre Formen relativ sind und äußeren Begrenzungen in Raum und Zeit unterliegen. Vor dem Hintergrund dieser grundsätzlichen Unterscheidung kann zunächst festgestellt werden, dass Solov'ev den Propheten Muhammad und seine Lehre zunächst von außen betrachtet und dabei bemüht ist, eine objektive Darstellung zu vermitteln. Sein Vorbild dafür waren die Ausführungen der Orientalisten, deren Schriften (siehe oben) seine Quellen waren. Von ihnen hat er auch alle Lücken und Beschränkungen übernommen, auf die hier im Einzelnen nicht eingegangen zu werden braucht. Vielmehr stellt sich hier die Frage, ob Solov'ev noch andere Beziehungen und Verbindungen zum Islam hatte. In den Jahren

¹³⁴ Solov'ev, Muhammad, S. 280 f.

1875-1876 und 1898 war er nach Ägypten gereist, wo ihm 1876 in der thebaischen Wüste die göttliche Sophia erschienen war. Der Publizist Vasilij L'vovič Veličko (1860-1904) schrieb 1902, dass Solov'ev in Kairo „musul'manskije sekty (muslimische Sekten)“¹³⁵ studiert habe, womit sufische Orden oder Bruderschaften gemeint sein könnten. Ansonsten finden sich auch in seinen Briefen an die Eltern keinerlei Hinweise auf eine Beziehung zum Islam und seinen verschiedenen Erscheinungsformen. Auch in seinem letzten Werk *„Drei Gespräche über Krieg, Fortschritt und das Ende der Weltgeschichte mit Einschluss einer kurzen Erzählung vom Antichrist (Tri razgovora o vojne, progresse i konce vsemirnoj istorii, so vključenim kratkoj povesti ob antichriste)“*¹³⁶, das 1899 veröffentlicht wurde, entfaltet Solov'ev seine eschatologische Vision ohne Islam und Muhammad. Am Ende der Zeiten werden sich in Jerusalem die orthodoxen, katholischen und protestantischen Christen wieder vereinen und die Juden sich bekehren. Vom Islam und den Muslimen ist aber in keiner Weise die Rede. Dieses Schweigen ist vielschichtig, denn Solov'ev musste in seiner Zeit – und nicht nur wegen der allgegenwärtigen politischen und kirchlichen Zensur – Vieles verschweigen. Sein Schweigen bezog sich vor allem auf die mystischen Erfahrungen seiner Sophia-Visionen und seine Einsicht in die innere Einheit der Religionen, die alle äußeren Erscheinungsformen übersteigt. Diese Einsicht hat Solov'ev 1892 in einem Brief an den russischen Religionsphilosophen Vasilij Vasil'evič Rozanov (1856-1919) in voller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht: „Die Religion des Heiligen Geistes, zu der ich mich bekenne, ist weiter und gleichzeitig inhaltsreicher als alle Einzelreligionen: Sie ist weder ihre Summe noch ein Extrakt aus ihnen, so wie der ganze Mensch weder die Summe noch der Extrakt seiner einzelnen Organe ist“¹³⁷. Damit schließt Solov'ev keine einzelne Religion – auch nicht den Islam – aus seiner Betrachtung aus, sondern bezieht sich auf ihren Inhalt, der die Formen der einzelnen Religionen weit übersteigt, denn er ist im Absoluten gegründet. Die Religion des Heiligen Geistes, die hier auch im Sinn der *religio perennis* oder *sophia perennis* verstanden werden kann, offenbart sich in den einzelnen Religionen durch die göttliche Weisheit oder Sophia, die alle Formen lichtvoll durchdringt und durchstrahlt. Mit dieser

¹³⁵ V. L. Veličko, Vladimir Solov'ev: *Žizn' i tvorennija*, in: Vladimir Solov'ev: *Pro et Contra*, St. Petersburg 2000, S. 245.

¹³⁶ Wladimir Solowjew, GA, Bd. 8, S. 115-294.

¹³⁷ Siehe Anm. 34.

Auffassung schließt Solov'ev alle Religionen in seine Schau der göttlichen Einheit ein, die sich in und durch den Willen der göttlichen Weisheit – Theo-Sophia - hikma ilāhīya - offenbart. Auf diese Weise verbindet die Weisheit das Absolute mit dem Verhältnismäßigen. Diese Verbindung hat Jakob Böhme, der von Solov'ev hochverehrt wurde, meisterhaft beschrieben: „Wenn ich betrachte was GOTT ist, so sage ich: er ist das Eine gegen der Creatur, als ein ewig Nichts, Er hat weder Grund, Anfang noch Stätte; und besitzt nichts, als nur sich selber: Er ist der Wille des Ungrundes, Er ist in sich selber nur Eines: Er bedarf keinen Raum noch Ort: Er gebäret von Ewigkeit in Ewigkeit sich selber in sich: Er ist keinem Dinge gleich oder ähnlich, und hat keinen sonderlichen Ort da Er wohne: Die ewige Weisheit oder Verstand ist seine Wohn: Er ist der Wille der Weisheit, die Weisheit ist seine Offenbarung“¹³⁸. Diese göttliche Weisheit, die Böhme auch als „Blume des Lichtes aus dem Herten GOTTes“¹³⁹ bezeichnet, hat den Lebensweg von Vladimir Solov'ev seit seiner Kindheit auf vielfältige und meistens auch verborgene Weise begleitet und über Raum und Zeit hinaus seine Einsichten in die geistige Welt bis ins Universale erweitert. Mehr als 100 Jahre vor Solov'ev, hat der mit ihm weitläufig verwandte ukrainische Philosoph Gregor Skovoroda in einer kleinen Schrift aus dem Jahr 1766, die an die jungen Adligen im Charkower Gouvernements gerichtet war, über die göttliche Weisheit und ihre universale Bedeutung gesprochen: „Die ewige göttliche Weisheit setzt ihre Rede ohne Unterlass in allen Zeitaltern und bei allen Völkern fort, und sie ist nichts anderes als das unsichtbare Antlitz GOTTes und das überall gegenwärtige Wesen und lebendige Wort, das geheimnisvoll im Inneren von uns allen ertönt“¹⁴⁰.

¹³⁸ Jakob Böhme, *Mysterium Magnum* 1, 2.

¹³⁹ Jakob Böhme, *Beschreibung der Drei Prinzipien Göttliches Wesens (De tribus principiis)*, 14, 86.

¹⁴⁰ Hryhorij Skovoroda, *Ausgewählte Werke. Eingeleitet und übersetzt aus dem Altukrainischen von Roland Pietsch*, München 2013, S. 219.